**Pfarrer Geistl. Rat Mag. Michael Georg Joham**

Dankesrede für die Verleihung des Einspielerpreises 2024

Werte Vertreter der Kulturvereine!

Liebe Gäste der heutigen Ehrung!

Es ehrt mich, dass ich heute den Einspielerpreis verliehen bekommen habe. Es ehrt mich, in jener Reihe stehen zu dürfen, die mit zwei für mich sehr inspirierenden Persönlichkeiten begonnen hat und die ich noch persönlich als Student der Theologie kennenlernen durfte. Zwei Menschen, die bei der Diözesansynode 1972 für die Volksgruppen in Kärnten die Tür zum Miteinander geöffnet haben und in weiterer Folge ihr Leben in diesen Dienst gestellt haben: Dr. Waldstein und Dr. Inzko.

Dankbar für die Bemühungen vieler Menschen vor mir und um mich herum für ein gedeihliches Miteinander, darf auch ich heute Danke sagen. Ich hätte nicht gedacht, dass die kleinen unscheinbaren Begebenheiten am Beginn des Weges mich einmal hierher führen würden. Begebenheiten wie das Wort des heutigen Dechants Ivan Olip nach einem Admissiogottesdienst, bei dem ich den Seminarchor leitete, der mich auf Slowenisch angesprochen hatte und mir sagte, als ich ihm erklärte, dass ich die Sprache leider nicht verstehen und sprechen könne: „Du hast aber so gesungen, wie wenn es deine Muttersprache wäre.“ Begebenheiten wie jener kleine Zettel auf der Anschlagtafel des Priesterseminares zu Beginn des vierten Studienjahres, auf dem Stand, wann und wo ein neuer Slowenischkurs für Anfänger an der Slawistik starten würde. Begebenheiten wie der Vorschlag und die Hilfe, einen Kurs zur slowenischen Sprache und Kultur an der Universität in Ljubljana zu besuchen. Begebenheiten wie das Singen eines slowenischen Liedes mit Janko Krištof bei einem Taize-Treffen in Wien, aus dem dann eine bleibende Freundschaft gewachsen ist.

Dankbar bin ich heute nicht nur für das Kennenlernen der slowenischen Lieder, welche sich mir gleich ins Herz geschrieben haben. Dankbar bin ich auch für all die Freundschaften und Beziehungen, für das gegenseitige Vertrauen und die Offenheit in der Begegnung.

Dankbar bin ich den Kollegen im Priesterseminar mit slowenischer Muttersprache, die mich in weiterer Folge in die Slowenische Akademie mit aufgenommen haben. Meinem Kollegen Janko Krištof, der mich in seine zweisprachigen Pfarren aufgenommen hat und mit dem ich tiefer in die Pastoral gerade in solchen Gebieten hineingewachsen bin. Den Priestern des sogenannten „Kaplanskreises“, welche mir Mut gemacht haben, meinen Dienst auch einmal im zweisprachigen Gebiet zu leben. Der Priestergemeinschaft Sodalitas für die Heimat, die sie mir geworden ist.

Dankbar bin ich meinen Mitarbeitern und Mitstreitern in den Pfarren, in denen ich als Priester leben durfte und lebe. Ihre Unterstützung und ihr Mittragen haben meinen Dienst erst richtig wirksam und möglich gemacht, insbesondere wenn es einmal mühsam war. Was wäre der Predigtdienst ohne die anfängliche Hilfestellung von Jože Wakounig gewesen, um nur einen Namen zu nennen. Wenn mit meinem Wirken heute hier jemand geehrt wird so nehme ich viele von ihnen mit.

Dankbar bin ich all den vielen, die mir Zugang zu ihrem Leben, ihrer Geschichte und ihrer Kultur gewährt haben, auch weit über die Pfarren hinaus. Es braucht eine große Portion Vertrauen, wenn jemand sich öffnet.

Dankbar bin ich aber auch all jenen, die mich persönlich herausgefordert haben und die sich umgekehrt auch von mir herausfordern haben lassen. Es geht nicht ohne Lernen, ohne genaues Hinhorchen, was sich vielleicht hinter der einen oder anderen Reaktion und mitunter scheinbaren Feindlichkeit an Sehnsucht, an Geschichte, an Verletzung und Not verbirgt, was da zum Leben kommen möchte.

Dankbar bin ich, dass es doch zu Freundschaften und tiefen Verbindungen gekommen ist, auch wenn es nicht immer möglich ist, alles aufzulösen. Auf der Basis von Wertschätzung, Respekt und dem Bemühen, gut füreinander da zu sein, ist es möglich, dass Schwierigkeiten lösbar sind und Verzeihung wie auch Versöhnung kein unmögliches Glück mehr sind.

Dankbar bin ich für all die Menschen, die Freundschaft nicht als Einbahnstraße gesehen haben, sehen und leben. Für Menschen, die nicht nur vom Miteinander reden, sondern es tun – das schafft eine neue Wirklichkeit.

Es erfüllt mein Herz, wenn ich sehe, wie es im Laufe der Jahre immer mehr möglich geworden ist ohne größere Spannungen das Miteinander zu pflegen: Ich denke dabei nicht nur an die Gorjanci, die heute mit ihrem Chor hier singen oder die diversen Kirchenchöre in und mit denen ich arbeiten und feiern durfte. Es sind auch Chöre, die vor nicht einmal 25 Jahren nur in einer Landessprache gesungen haben und heute selbstverständlich in beiden Sprachen das Singen wie auch die gegenseitige Gastfreundschaft bei Konzerten und Festen pflegen. Dankbar bin hier vor allem auch allen Verantwortlichen des kulturellen Lebens für das Beschreiten dieses Weges sowie für die gegenseitige Ermutigung.

Ein Danke allen, die in den Familien, in den Pfarrgemeinden, bei den Kulturvereinen, in den Schulen und darüber hinaus die slowenische Sprache und Kultur lebendig halten und auch lebendig weitergeben. Danke, dass auch ich ein kleiner Teil davon sein darf.

Viele Jahre war ich im Dekanat Ferlach und etwas darüber hinaus in Maria Elend im Dienst.

Heute darf ich in einem neuen Gebiet, im unteren Gailtal sein. Es freut mich, dass auch von dort Menschen zur Ehrung hierher gekommen sind. Gerade die Dialekte und die verschiedenen Bräuche und Gepflogenheiten, welche eng mit der slowenischen Sprache und Kultur verbunden sind, sind mir sehr kostbar und wertvoll. Es gibt für mich vieles mitunter neu zu entdecken.

Mir hat es immer geholfen, dass Menschen Mut haben, ihren Dialekt zu sprechen und sich mit ihrer Kultur nicht verstecken. Geben sie mir und auch den kommenden Generationen die Chance, das lebendig kennen zu lernen und es so dem Vergessen zu entreißen.

So möchte ich schließen: Danke für alle gelebte Kultur des Miteinander, für die Einheit in der Vielfalt im Geiste des Evangeliums, welches dadurch nochmals ganz anders spür-, hör- und erfahrbar wird. Ich möchte all die Lern- und Lebens-Erfahrungen, all die daraus erwachsenen Herausforderungen nicht missen. Es lohnt sich, auf diese Weise Gott die Ehre zu geben. Nochmals ein von Herzen kommendes Danke!